Max Nordwald

Max Nordwald war das jüngste der vier Kinder der Eheleute Simon Nordwald und Wilhelmine geb. Grüneberg. Er wurde am 22. Oktober 1880 in Soest geboren.[1] Mit dem Vater und seinen drei Schwestern kam er 1903 nach Dortmund. Dort wohnte die Familie im Haus Weiherstraße 57.

Zunächst übte Max Nordwald den Beruf eines Reisenden aus, wurde aber bald Kaufmann.[2] Als solcher rief er gemeinsam mit Otto Weschky die Getreidehandlung Nordwald & Weschky ins Leben. Die neue Firma wurde am 17. September 1907 in das Handelsregister beim Amtsgericht Dortmund eingetragen.[3] Das gemeinschaftliche Unternehmen bestand etwas länger als fünf Jahre. Es wurde am 19. Dezember 1912 aufgelöst und das Geschäft von Otto Weschky mit Aktiva und Passiva und mit Änderung der Firma in Otto Weschky übernommen.[4] Max Nordwald gründete zeitgleich seine eigene Firma.[5] Er handelte mit Getreide und Futtermitteln. Etwa 1913 zog er mit seinen Schwestern um in das Haus Kuhstraße 2.[6]

Im Ersten Weltkrieg war Max Nordwald Soldat. Im Sommer 1915 gehörte er dem Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 56 an und wurde zum Offizierstellvertreter befördert[7], im August 1915 stieg er zum Leutnant auf[8] und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.[9] Als nach dem Weltkrieg in Dortmund – wie im ganzen Deutschen Reich –eine *Ortsgruppe des Vaterländischen Bundes jüdischer Frontsoldaten* gegründet wurde, wählte die Versammlung Max Nordwald zum Vorsitzenden.[10]

Zurück im Zivilleben setzte Max Nordwald seinen Geschäftsbetrieb in Dortmund fort. Im September 1919 suchte er *Büro-Räume mit Zentralheizung, mögl[ichst] im Zentrum der Stadt*.[11] Mitte der 1920er Jahre verlegte er sein Geschäft in das Haus Märkische Straße 26, blieb aber im Haus Kuhstraße 2 wohnen. Etwa 1928 wohnten die Geschwister Nordwald im Haus Hermann-Löns-Straße 18 in der Dortmunder Gartenstadt.

Max Nordwald erwirtschaftete mit seinem Großhandel mit Getreide und Futtermittel, in dem er auch ein bis zwei Angestellte beschäftigte, die folgenden Gewerbeerträge:

1928	5.900 RM
1929	6.600 RM
1930	160 RM
1931	220 RM (Verlust)
1932	3.800 RM
1933	4.400 RM
1934	3.900 RM
1935	3.600 RM[12]

[1] Gerhard Köhn: Die jüdische Gemeinde Soest. Ihre Mitglieder von 1700 bis zur Vertreibung und Ermordung im Dritten Reich. Soest 1993. S. 264.
[2] Adressbücher der Stadt Dortmund, diverse Ausgaben.
[3] Dortmunder Zeitung (DZ), 480/21.09.1907.
[4] General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen, 10/10.01.1913.
[5] DZ, 17/10.01.1913.
[6] Adressbücher der Stadt Dortmund, diverse Ausgaben.
[7] Israelitisches Familienblatt, 31/05.08.1915.
[8] Neue jüdische Presse, 33/27.08.1915.
[9] Handwerk und Gewerbe. Offizielles Organ des Zentralverbandes selbständiger jüdischer Handwerker Deutschlands, September 1915.
[10] DZ, 117/11.03.1920; 1920 schlossen sich die Ortsgruppen zum Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF) zusammen.
[11] DZ, 435/11.09.1919.
[12] Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Bestand K 104, Nr. 52610.

Die Entwicklung der Gewerbeerträge zeigt, dass nach der Wirtschaftskrise zunächst eine kurze Erholung eintrat, die von einem Rückgang gefolgt wurde, der jedoch keinen Einbruch darstellte. Ob daraus geschlossen werden kann, dass Max Nordwalds Unternehmen von nationalsozialistischen Schikanen nicht so stark betroffen war, bleibt fraglich. Denn aufgrund ständiger Verfolgungsmaßnahmen nahm Max Nordwald sich im Alter von 55 Jahren am 6. November 1935 das Leben. Sein Tod wurde dem Standesamt vom Polizeipräsidenten Dortmund angezeigt.[13]

Das Grabmal für Max Nordwald und seiner Schwester Rosa, die 1939 starb, ist auf dem Hauptfriedhof erhalten und befindet sich in einem guten Zustand.

Klaus Winter
19.11.2025

[13] Standesamt Dortmund-Mitte II, Nr. 707/08.11.1935, LWL-Archivamt für Westfalen, Bestand 653, Patientenakte Rosa Nordwald: Der Selbstmord ihres Bruders wurde als Ursache für ihre Erkrankung angesehen.